

und für sich so gnadenreich sei, daß es keines Segens mehr bedürfe. Ansonsten schwankte die Liste der in Betracht kommenden Kräuter je nach der Jahreszeit des Weihlages und der betreffenden Flora der Landschaft sehr beträchtlich. Sie umfaßte alle Pflanzenarten von Moos bis zum Baum, wildwachsende, namentlich Almkrauter, neben Gartenpflanzen, duftende ebenso wie duftlose, schönblühende wie unscheinbare – eine Vielzahl, die in den Weihbüschel vorkamen. Da und dort schien eine bestimmte Zahl, die 9 oder 12, üblich zu sein. Der weitaus größte Teil der Kräuter war wegen ihrer Heilsamkeit geschätzt, und mancherorts galt der Satz, daß giftige Pflanzen überhaupt nicht zur Weihe gebracht werden durften. Anderorts aber traten doch auch allbekannte Giftpflanzen wie das Bilsenkraut, der Stechapfel oder Donnerkraut, Bittersüß, der Fingerhut und Eisenhut auf. Am häufigsten vertreten waren: Himmelbrand (Königskerze), Tausendguldenkraut, Wermut, Schafgarbe, Minze, Kamille, Raute, Johanniskraut, Thymian oder Karwendelkraut, Sonnenblume, Edelweiß, Ringelblume, Rosmarin, Leinkraut, Lavendel und Hasellaub. Auf der Schwoicher Höhe sind heute noch die beliebtesten Kräuter: „Spicke“ (Lavendel), Himmelbrand, Frauenhaar, Marienstern (Aster), Weinbleamel (asternähnliche Blume), Malve, Georgine, Katzschweif, Wacholder, Wermut, Eichenlaub, Haselnußlaub und Brennessel, und zwar sind die vier letztgenannten diejenigen, die „alleweil“ dabei sein müssen. Man lese im Kapitel „Die Brennessel“ und „Die Heilkräuter“ nach.

Andererseits weisen die Namen „Frauendreißiger“, die Häufung der Marienfeste und viele beliebte Weihkräuter, wie Frauenflachs, Frauenhaar, Frauenschuh, Marienstern u. a., auf die Verehrung eines weiblichen Wesens hin, und es ist durchaus möglich, daß der Vorläufer des Kräuterfestes ein Blumenopfer heidnischer Art war. In der Kräuterweihe sollten wir den Ausdruck rechter Gläubigkeit und Volksfrömmigkeit erkennen und Gott für die verinnerlichten Wochen des „Frauendreißigers“ danken. Im Abendland wurde die Muttergottes schon sehr früh als Schützerin der Feldfrüchte verehrt. Dies beweisen alte Muttergottesbilder, die Maria im blauen, mit goldenen Ähren geschmückten Gewand darstellen und die wir im Mittelalter im bayerisch-tirolerischen Gebiet immer wieder antreffen.

Auch auf den Produkten des bäuerlichen Hühnerhofes lag nach altem Volksglauben in der Zeit des „Frauendreißigers“ ein besonderer Segen: Einst hielten alte Bäuerinnen viel auf die „Dreißigst-Oar“ und auf die während der Frauentage ausgebrüteten „Dreißigst-Hühner“. In dieser Zeit gelegte Hühnereier



1965: Ein schöner „Kräuterbuschen“, geweiht zu Mariä Geburt, später am Hohen Frauentag.

sollen, nur im Sand aufbewahrt, bis in den Winter frisch bleiben.

Der „Hohe Frauentag“ ist in Tirol ein ganz besonderer Feiertag, der in allen Kirchen festlich begangen wird und an den 15. August 1809, an die entscheidende Bergiselschlacht erinnert. An diesem Tage vergibt unser Landeshauptmann an verdiente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Orden und Ehrenzeichen, und die Erbhofbauern erhalten den von der Landesregierung verliehenen Erbhofschilde.

's Kirchtaläutn

Der dritte Sonntag im Oktober war „Landkirchtag“, das „Kirchweihfest“.

Friedrich Haider schreibt in seinem Buch „Tiroler Brauch im Jahreslauf“ auf Seite 316: In Schwoich